Reflexionen von Heinrich von Brentano über die Verträge von Rom (April 1957)

Legende: Brentano seine Eindrücke über die Chancen und Risiken, die die Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG oder Euratom) für die Zukunft Deutschland und Europas in sich bergen.

Quelle: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Hrsg. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 13.04.1957, Nr. 72. Bonn: Deutscher Bundesverlag. "Standpunkt von Heinrich von Brentano (April 1957)", p. 625-626.

Urheberrecht: (c) Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

URL:
http://www.cvce.eu/obj/reflexionen_von_heinrich_von_brentano_uber_die_vertrage_von_rom_april_1957-de-28d4907f-57d0-4ef2-bc29-03b74b2620f5.html

Publication date: 05/11/2015

Ein verheißungsvoller Schritt

Europas Lebenschance durch die Verträge über den Gemeinsamen Markt und die Atomgemeinschaft

Von Dr. Heinrich von Brentano, Bundesminister des Auswärtigen

Die Unterzeichnung des Vertrages über die europäische Wirtschaftsgemeinschaft zugleich mit dem Vertrag über die europäische Atomgemeinschaft durch die Regierungen des Königreichs Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, der französischen und italienischen Republik, des Großherzogtums Luxemburg und des Königreichs der Niederlande ist nicht nur ein bedeutsames Ereignis für Europa. Auf meiner kürzlich abgeschlossenen Reise konnte ich feststellen, mit welchem Interesse man auch in anderen Kontinenten diesen politisch und wirtschaftlich so entscheidenden Schritt in Richtung auf die europäische Einheit verfolgt.

Wenn es gelungen ist, die außerordentlich umfangreichen und schwierigen Verhandlungen, die seit dem Sommer 1955 geführt worden sind, zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen, so ist dies auf den gemeinsamen Willen der Vertragspartner zurückzuführen, ihre oft voneinander abweichenden, ja gelegentlich gegensätzlichen Auffassungen zugunsten eines gemeinsamen Ganzen in Form eines brauchbaren Kompromisses zu überwinden.

Bedarf es noch einer Begründung für die Notwendigkeit dieses Zusammenschlusses? Ich möchte meinen: nein. Die bereits in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl zusammengeschlossenen sechs Staaten wollen in vermehrter gemeinsamer Anstrengung dazu beitragen, durch Schaffung eines allgemeinen europäischen Marktes das durch zwei Weltkriege betroffene Europa weiter zu festigen, den sozialen Fortschritt zu sichern und den Menschen dieses Raums ein würdiges Dasein in Freiheit und in Frieden zu erhalten.

Begreifen wir, was da eigentlich vorgeht, welche einschneidende Entwicklung für Europa sich anbahnt? Für manche Menschen bedeutet die Schaffung einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft vorläufig ein schwer durchschaubares Projekt ausgesprochen wirtschaftlicher Prägung. Nicht, als ob es sie nichts angehe! Aber vielleicht doch in dem Sinne, daß diese komplizierte Materie am besten aufgehoben sei in den Händen einiger Sachverständiger der beteiligten Staaten. Es ist sehr zu wünschen, daß die große Aufgabe, die jetzt angepackt wird, mehr und mehr aus dem rein wirtschaftlichen Bereich auch in das allgemeine politische und geistige Bewußtsein tritt. Denn das große gemeinsame Werk kann nur gelingen, wenn auch Bereitschaft zum gemeinsamen Opfer besteht und wenn an richtigen Entscheidungen aus tieferer Einsicht festgehalten wird, auch wenn sich einmal Schwierigkeiten nicht vermeiden lassen.

Gewiß bleibt es nicht aus, daß ein so umfassendes Vertragswerk wie die Schaffung einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auch kritischen Einwendungen begegnet. Die Abschaffung von Zöllen und mengenmäßigen Beschränkungen bei Ein- und Ausfuhr von Waren; die Einführung eines gemeinsamen Zolltarifs gegenüber dritten Ländern; freier Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr zwischen den Mitgliedstaaten; gemeinsame Agrarpolitik; gemeinsame Verkehrspolitik; die Schaffung eines europäischen Sozialfonds und einer europäischen Investitionsbank; schließlich die Assoziierung der überseeischen Gebiete der Mitgliedstaaten zur Förderung ihrer sozialen Entwicklung - ein solches Programm, dessen Hauptziele damit allenfalls umrissen sind, kann sich nicht unangefochten entwickeln. Entscheidend erscheint mir aber, mit der Arbeit zu beginnen und zielbewußt Schritt für Schritt voranzugehen.

Wenn die sechs Regierungen im Kernstück des Vertrages beschlossen haben, sich nach einer Übergangsperiode von 12 bis 15 Jahren in Form einer Zollunion zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebilde mit gemeinsamem Außentarif zusammenzuschließen, so bedeutet das nicht eine Abkapselung nach außen und die Errichtung von Handelshemmnissen zugunsten eines Binnenmarktes. Es bedeutet vielmehr die Zusammenführung von bisher oft aneinander vorbeifließenden Kraftströmen zur Gewinnung ökonomischer und nicht nur ökonomischer Energie. Die bei dieser Entwicklung gewonnene Kraft wird den freien Welthandel nicht meiden, sondern ihn im Gegenteil fördern und befruchten. Und auch der Vertrag selbst steht ja allen jenen Staaten offen, die ihm beizutreten wünschen. Seine wichtige und willkommene

Ergänzung könnte eine Freihandelszone bedeuten, die es insbesondere Großbritannien und den anderen Ländern der OEEC ermöglichen würde, sich dieser Wirtschaftsgemeinschaft zu verbinden. Inzwischen haben die Verhandlungen über die Freihandelszone in Paris begonnen, und wir hoffen, daß auch sie zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden können.

Der Deutsche Bundestag hat anläßlich der Aussprache über den Gemeinsamen Europäischen Markt die bei allen Parteien vorhandene Bereitschaft erkennen lassen, das Vertragswerk als einen verheißungsvollen Schritt in die Zukunft anzuerkennen. Wir hoffen und vertrauen darauf, daß die Parlamente der beteiligten europäischen Staaten die Zeichen der Zeit verstehen und bereit sein werden, dem Werk der europäischen wirtschaftlichen Einigung ihre Billigung zu geben. Europa kann es sich nicht länger leisten, im Zeitalter des Atoms, das gekennzeichnet ist von weltweiten Entwicklungen, aber auch von weltweiten Gefährdungen, nicht den Weg der Straffung unter Zusammenfassung seiner Kräfte zu gehen. Es ist zu hoffen, daß sich aus der wirtschaftlichen Gemeinschaft mit gemeinsamer Außenhandelspolitik auch eine verstärkte politische Zusammenarbeit entwickelt. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, Europa zu schenken, was wir wünschen: Freiheit und Frieden, Wohlstand und stetigen Fortschritt. Nur so wird Europa in der Lage sein, seinen geschichtlichen Beitrag in der größeren Gemeinschaft der freien Völker dieser Welt weiter zu leisten.